

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1901

155 (6.7.1901)

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

N^o 155.

Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet M. 1.85 ohne Postgeld.

Samstag den 6. Juli

Einrückungsgebühr per viergespaltene
Seite 9 Pf. Inserate erbittet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1901.

P. Politische Wochenschau.

Es passieren auch noch angenehme Dinge. Die Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten, die nach dem Vorgange Preußens alsbald von sämtlichen Bundesregierungen acceptirt worden sind, hat eine angenehme Uebertragung für alle diejenigen bedeutet, welche von der wohlthätigen Erfindung des Dampfroses Gebrauch machen können. Mit den Eisenbahnreformen geht es zwar langsam vorwärts, aber es geht doch vorwärts. Zuerst wurde aus dem Retourbillet die sprachreinlichere Rückfahrkarte, dann ist jetzt aus der drei-, vier-, fünf- und so weiter tägigen Rückfahrkarte die 45tägige Einheitsrückfahrkarte geworden. Und vielleicht erleben wir noch einmal die Zeit, wo die ganzen Tarifbesonderheiten, die Rückfahrkarten und all die anderen Ausnahmefarten in die Rumpelkammer geworfen werden, um einem gleichmäßigen, aber entsprechend verbilligten Tarif Platz zu machen, bei dem die Eisenbahnverwaltungen ebenso auf die Kosten kämen als bisher, der Staatsbürger aber, der „eine Reise thut“, nicht eines besonderen Fahrkartenstudiums bedürftig ist.

Noch eine andere Reform ist jetzt zur That oder vielmehr erst zum Beschluß geworden, denn zur That wird sie erst am 1. Januar nächsten Jahres werden. Wir meinen die Reform der Gewerbegerichte, die nunmehr auch die Zustimmung des Bundesraths gefunden hat. Die Kämpfe, welche sich um die Reform der Gewerbegerichte, deren einigungsamtliche Thätigkeit durch das neue Gesetz eine wesentliche Förderung erfahren wird, abgespielt haben, sind erheblich heftiger gewesen, als es der Bedeutung der von den Gegnern des Gesetzes sehr übertriebenen Reform entsprach. In mehr als zehnjähriger Praxis haben die Gewerbegerichte Nützliches und Gutes geleistet. Wir haben gar keine Beforgnis vor der Bilanz, die man nach abermals einem Jahrzehnt über das Credit und Debet der Gewerbegerichte ziehen wird.

Weniger günstig sind die Erfahrungen, die man zur Zeit mit einer anderen Reform macht, der man mit großen Hoffnungen entgegensehen

hat. Anlässlich des Gumbinner Militärprozesses hat man die unliebsame Entdeckung gemacht, daß bei der Reform der Militärstrafprozessordnung noch mancher Haken zurückgeblieben ist, den man entweder im Eifer des parlamentarischen Gefechts übersehen hatte, oder der sich leider nicht aus dem Wege räumen ließ. Der Gumbinner Prozeß hat manche recht sonderbare Erscheinungen gezeitigt und der bisherige Verlauf des Prozeßverfahrens hat nicht dazu beigetragen, das Militärstrafverfahren populärer zu machen. Die Militärbehörden hätten Ursache, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob in dem Gumbinner Fall Alles so zugegangen ist, wie es hätte zugehen sollen.

Auch in Bezug auf die Automobilfahrt Paris-Berlin wäre eine solche Erwägung recht angebracht. Ein Automobil mag eine recht schöne Sache sein, aber sicherlich nicht, wenn man darunter liegt. Die Knochen des Staatsbürgers sind zu besseren Dingen gut, als dazu, von siegeslüsternen Automobilisten zu drei zermalmt zu werden. Selbst in Frankreich hat man trotz des Sieges der französischen Automobile ein Haar in diesen Rennrasereien gefunden. Und man will dieser männermordenden „Automobilmachung“ in Zukunft ein Ziel setzen. Heißt es jetzt „Eile mit Weile“, so wird man in Zukunft hoffentlich sagen: Komm langsam zum Ziele per Automobile!

Langsam aber sicher scheinen die Mächte auch in China zum Ziel zu kommen, d. h. zu dem Ziel, daß die Mächte sich allmählich aus den chinesischen Angelegenheiten herauswickeln. Wir werden dabei freilich nur aus dem Größten herauskommen, denn die sogenannte chinesische Frage ist mit der offiziellen Beendigung der akuten chinesischen Wirren nicht weniger als gelöst. Die chronischen Wirren in China werden auch nach dem Abzug des Gros der internationalen Truppen noch fortauern, und wir werden froh sein müssen, wenn es wenigstens eine geraume Zeit mal heißen wird: Nichts Neues vor Peking!

Nichts Neues aus Südafrika! So heißt es in England. Aber es hat keine guten Gründe, wenn es so heißt. Siege und Erfolge hat die

englische Kriegsleitung nicht zu melden, und Niederlagen und Mißerfolge behält Lord Kitchener für sich, denn er hat ein zartes Gemüth und ist deshalb beflissen, dem englischen Volke kein Ungemach zu bereiten und vor Allem die englische Regierung vor dem Mißmuth des englischen Volkes zu schützen. Und trotz alledem verhehlt sich der englische Bürger die Thatsache nicht mehr, daß es auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz faul mit England steht. Das Verlangen Lord Kitcheners nach neuen Verstärkungen spricht weit deutlicher als alle schönfärberischen Berichte der englischen Kriegsleitung. Wie lange wird sich das englische Volk noch diese läugerische Kriegsberichterstattung gefallen lassen, die auf's Haar der französischen Berichterstattung im Kriege 1870-71 gleicht? Wir fürchten, noch recht lange!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Karlsruhe, 5. Juli. Der Stadtrath beantragt beim Bürgerausschuß die Zustimmung dazu, daß Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister a. D. Dr. Wilh. Hoff in dankbarer Anerkennung seiner langjährigen, hervorragenden und segensreichen Wirksamkeit in hohen Staatsämtern und insbesondere auch seiner vielfachen Verdienste um die Förderung des Bildungswesens unseres Landes und unserer Stadt das Ehrenbürgerrecht der letzteren verliehen werde.

P. Karlsruhe, 5. Juli. Am 3. August wird eine Sitzung des Eisenbahnrathes stattfinden. Als Gegenstände der Tagesordnung sind die Vorlage des neuen Verzeichnisses der Ausnahmetarife, eine Mittheilung über die Einführung von Kilometerheften III. Klasse für 500 km, sowie über die ermäßigte Fahrkarte für Arbeitslose und die Verathung des Winterfahrplans 1901/1902 in Aussicht genommen. Der Entwurf des Fahrplans kann von Interessenten im Bureau der hiesigen Handelskammer, sowie bei den Herren Mitgliedern der Handelskammer an den auswärtigen Plätzen des Handelskammerbezirks eingesehen werden.

Fenilleton.

59)

Am Ehr' und Gold.

Roman von G. von Linden.

(Fortsetzung.)

„Woher stammt Ihr denn eigentlich, old boy?“ fragte der witzige Amerikaner, dem Detektiv auf die Schulter klopfend.

„Von den Schweineschlächtern in Chicago!“ erwiderte Fowler, ihn dumm angrinsend.

„Wie viel gemünztes Geld habt Ihr denn mitgebracht?“ fragte ein anderer Goldgräber.

„Das wird er bald wissen,“ antwortete Fowler, auf den Wirth deutend, „es kommt Alles in seinen Beutel.“

„Kommt, old boy, wir wollen mal würfeln,“ blies ihm der Amerikaner in's Ohr, „ohne ein Klümpchen gewonnenes Gold oder eine Prise Goldstaub habt Ihr kein Glück und werdet den großen Klumpen nicht finden.“

„All right!“ nickte der Detektiv, „will aber mein Gemünztes doch lieber behalten und mir erst den Goldstaub für die Würfel suchen. Noch ein Glas Gin, Sir!“ wandte er sich an den Wirth, kalkulierend, daß Ihr auch Gemünztes vorzieht.“

„Mir Alles angenehm, wenn's nur echt ist,“ sagte der Wirth.

„Wie Guter Gin, Mann!“ rief der Amerikaner, heifer lachend, „aber Ihr gefällt mir, obgleich Ihr eine spitzbüßische Nase habt, nehmt Euch in Acht, daß Ihr hier keine Rogeleien macht oder duldet. Es könnte Euch schlecht bekommen.“

„Nehmt Eure eigene Büffelhaut in Acht,“ bemerkte der Wirth achselzuckend, dem Detektiv das Glas Gin hinschiebend, „ich will die meine schon selber hüten. Uebrigens habe ich Euch nicht eingeladen, bei mir einzutreten, sehe Euch heute, wenn ich nicht irre, zum ersten Male, Sir!“

„Goddam, Ihr seht mich zum ersten Male?“ erwiderte der Andere etwas verdutzt, „haben wir uns nicht in Alaska schon getroffen? In Juneau und Cercle-City? Wolltet Brüderschaft mit mir trinken, als ich Euch in Cercle-City traf und einen großartigen Goldfund gemacht hatte. Es gelüstet Euch darnach, old boy, hättet mir die Geschichte am liebsten im Knobel abgemogelt, aber Eure Nase gefiel mir nicht, gefällt mir heute noch nicht, Mr. Ameisenbär!“

„Ich heiße Green, wenn Ihr's noch nicht wißt,“ zischte der Wirth ihn halblaut, doch mit einem bösen Blicke an.

„Na, der Name paßt nicht für Euch, denn grün seid Ihr nicht, Goddam, ein geriebener

Bursche, das ist die Wahrheit. — Gebt mir Gin, wieviel zahlt man bei Euch?“

„Nur eine Prise Goldstaub, nur so viel,“ verfehlte der Ameisenbär, mit komischer Geberde in die Dose greifend.

„By Jove, Mann, Ihr seid ein Spitzhube erster Güte. Also eine Prise Goldstaub? Es kommt aber dabei auf den Umfang der Finger an, was?“

Der Wirth lächelte nur dazu, bediente die Gäste mit fabelhafter Schnelligkeit und erntete mit seinen Wortverdrehungen den gewohnten Beifall.

Der grobe Amerikaner trank den Gin, bezahlte und trat an den Spieltisch. Er war bereits angetrunken, seine Laune stand auf Straßeln.

„Ihr seid stotter, John Baker!“ raunte der Detektiv seinem Begleiter zu. „Natürlich dabei auch Einfaltspinsel und keinem Menschen könnt Ihr Rede stehen. Kommt, ich kalkulire, daß es Euer Freund und Landsmann ist, dieser Mr. Green!“

„Freilich ist er's,“ erwiderte Kother ingrimig, „ich habe ein Gefühl, als müße ich ihm an die Kehle springen und ihn mit meinen Händen erwürgen.“

„All right, Mann! — Nun kommt Ihr auf die rechte Fährte. Wollen doch auch einmal wieder knobeln. — Sieh, sieh, eine richtige

* Karlsruhe, 5. Juli. Die Ausführungsbestimmungen zur Fernspreckgebühren-Ordnung (Centralblatt f. d. D. N. S. 242) erhalten unter Nr. 18 im letzten Absatz folgende veränderte Fassung: „Die Teilnehmer, welche die Bauschgebühr im Vorortsverkehr zahlen, sind berechtigt, die Benutzung ihres Anschlusses zu Gesprächen mit Teilnehmern an anderen Orten desselben Vorortsnetzes, mit denen sie selbst für die Bauschgebühr sprechen dürfen, Dritten unentgeltlich zu gestatten.“

* Bruchsal, 6. Juli. Auch hier soll eine Vereinigung zum gemeinsamen Bezug von Kohlen gegründet werden.

* Mannheim, 5. Juli. Seit einigen Tagen spurlos verschwunden ist der Mitinhaber eines hiesigen in einem Vorort befindlichen Fabrikgeschäfts. Derselbe soll den größten Theil des Vermögens seiner jungen Frau, mit der er erst seit kurzer Zeit verheiratet ist, mitgenommen haben; man spricht von 70 000 M. In der Begleitung des Verschwundenen soll sich eine Chansonette befinden.

Das Verschwinden des Weinwaaren-Fabrikanten Karl Heymann hier wird in der Stadt lebhaft besprochen. Allgemein äußert sich tiefe Theilnahme mit den zwei Familien, über welche Heymann so tiefes Herzleid gebracht hat. Großes Bedauern empfindet man namentlich mit der unglücklichen jungen Frau, der Tochter eines hiesigen hochangesehenen Spielwaarenhändlers, mit welcher der Verschwundene erst seit 6 Monaten verheiratet ist. Die Firma, deren Theilhaber Heymann ist, erleidet durch dessen Verschwinden keinen Verlust, da es Lt. „Generalanz.“ ausschließlich aus der Mitgift seiner Frau stammende Gelder waren, welche Heymann mit auf die Reise genommen hat.

Zum Kreisrath in Tauberbischofsheim ist der Vorstand der dortigen Präparandenschule, Herr W. Röttinger, ernannt worden. Gerne geben wir unserer Freude über diese Wahl der Groß-Regierung Ausdruck. Herr Röttinger war bis zu seiner Ernennung zum Vorstand der Präparandenschule an der Volksschule thätig, und auch in seinem neuen Amte blieb er stets mit der Volksschularbeit und den Lehrern in innigster Verbindung. Ein weiterer Schritt zu der Verwirklichung eines Punktes des Lehrersprogramms!

* Waldkirch, 5. Juli. Wie der „Freib. Bote“ hört, verlangte Vigelmann von seinem Bruder Bürgschaft für eine bedeutende Summe und da dieser sich weigerte, so vollbrachte er die unselige That. Durch Bürgschaft hatte der unglückliche Mann einen großen Theil seines Vermögens eingebüßt und war darum schon längere Zeit nicht mehr völlig normal, sondern sehr aufgeregter und nervös.

Deutsches Reich.

* Swinemünde, 5. Juli. Der Kaiser ist heute Nachmittag um 6½ Uhr an Bord der „Iduna“ vor Heringsdorf eingetroffen. Die

Spielbank, es ist großartig, sollten es Freiland nennen. Sicher ist, daß dieser Ameisenbär hier sicherer sitzt, als daheim in New-York, weil ich hier machtlos bin. Na, vielleicht packt ihn eine andere Hand.“

Er schlug bei diesen Worten dem Amerikaner, der das Spiel mit stieren Augen verfolgte, derb auf die Schulter, worauf sich dieser mit einem wilden Fluch umwandte.

„Ich wollte ein einziges Mal mit Euch knobeln. Sir!“ sagte Fowler, „Ihr sollt mir Glück bringen, hoffe ich.“

„Goddam, zu dem großen Goldklumpen, um König von Klondyke zu werden!“ rief der Goldgräber, in ein wieherndes Gelächter ausbrechend. „Na, das ist vernünftig von Euch, wenn nur die Würfel nicht schon alle in fester Hand wären, er läßt sie sich bezahlen, der Ameisenbär, — smart, — nicht wahr? — Ich glaube, daß er eine nette Vergangenheit hat, weiß zwar nur, daß er in New-York gewesen ist, natürlich ein Dutchman erster Güte. Wie gefällt Euch seine Nase?“

„Niederträchtig, eine echte Minirnase, versteht den Boden zu unterwühlen, plump liegt sein Feind darin.“

„Goddam, Ihr seid doch nicht so dumm, als Ihr ausseht, old boy!“ rief der Andere

„Iduna“ ging vor der Heringsdorfer Landungsbrücke vor Anker. Das Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert an Bord ist um 5 Uhr Nachmittags hier eingetroffen.

* Berlin, 5. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft ist heute Abend hier eingetroffen.

* Berent (Westpreußen), 6. Juni. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Gestern wurde auf der Bahnstrecke zwischen Berent und Bütow ein von einer Frau geführtes Fuhrwerk von einem Revisionszuge überfahren. 2 Mitfahrende wurden getödtet. Die Frau schwer verwundet.

* Kassel, 5. Juli. Der Konkurs über das Privatvermögen des Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Trebertröcknungs-Gesellschaft Sumpf ist angemeldet.

* Leipzig, 5. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Bankiers Paul Wendland in Berlin, welcher vom Landgericht Berlin am 9. März wegen Unterschlagung in 15 Fällen, Vergehen gegen das Börsengesetz in 3 Fällen, Vergehen gegen das Depotgesetz in einem Falle und wegen Bankrotts zu 3 Jahren und 9 Monaten Gefängniß, sowie 700 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war.

* Bentzen (Oberschlesien), 5. Juli. Der Mädchenhändler Meyerowitsch wurde von der hiesigen Strafkammer wegen versuchter schwerer Kupperei zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und zu Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

* Darmstadt, 5. Juli. Der Großherzog von Baden besichtigte heute Lt. „Darmst. Ztg.“ auf dem Griesheimer Schießplatz die 28. Feldartilleriebrigade beim Schießen und wurde dort vom Großherzog von Hessen begrüßt.

München, 5. Juli. Vom 6. Juli ab werden die 45tägigen Rückfahrkarten auf den inneren bayerischen Verkehr eingeführt.

* München, 6. Juli. Gestern Nachmittag wurden während eines Gewitters in der Nähe der Bogenhauser Isarbrücke die beiden Pferde eines beladenen Ziegelfuhrwerkes vom Blitze getödtet. Der Fuhrmann wurde betäubt. Auch sonst richteten mehrfache schwere, von Hagelschauern und wolkenbruchartigen Regengüssen begleitete Gewitter vielen Schaden an.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 6. Juli. Wie die „Slavische Correspondenz“ meldet, gelang es Hilsner im Gefängniß, wo er in einer Seilerwerkstatt beschäftigt wird, sich eine Schlinge anzufertigen; doch wurde die Absicht Hilsner's, sich zu erhängen, vereitelt.

Frankreich.

Marseille, 5. Juli. Heute Früh 5½ Uhr traf „Mythos“ mit den ersten aus China zurückbeförderten französischen Soldaten ein. Die Soldaten befanden sich bei der Ankunft alle auf Deck und wurden von einer großen Menschenmenge mit Jubel empfangen. Admiral Besson begab sich mit zahlreichen

erstaunt, „schemi's dich hinter den Ohren zu haben.“

„Das ist hier nöthig,“ meinte Fowler achselzuckend, „ich denke, wir könnten zusammenhalten. Mein Name ist Sam White und dies mein Freund John Baker, leider sehr schwerhörig.“

„Besonders wenn's am Plage ist,“ bemerkte der Goldgräber spöttisch, „also Sam White und John Baker, laßt Euch die Hand schütteln, ich heiße Tom Pipping, könnte mir auch einen besseren Namen beilegen, weil dieser in New-York nicht fashionabel ist, aber hier ist der eine Name so gut wie der andere.“

„Stimmt,“ erwiderte Fowler, der bei der Nennung des Namens und dem unerwarteten Nachsatz sichtlich überrascht geworden war. Er reichte ihm die Hand, gab Kother einen Nippenstoß, seinem Beispiel zu folgen und Tom Pipping schüttelte Beiden zum treuen Bunde kräftig die Hände.

„Nun kommt mit uns nach unserm Zelte, Tom Pipping,“ fügte der Detektiv rasch hinzu, „damit wir die Freundschaft besiegeln. Sicher ist, daß wir einen besseren Trunk mitgebracht haben, als den Mr. Green uns verkauft. Ihr seid unser Gast und werdet uns Glück bringen.“

„All right, old boys, will Euch beistehen, es zu finden, goddam, so wahr ich meiner Mutter Sohn bin.“

Offizieren an Bord des „Mythos“, um die Soldaten zu begrüßen. Die Zahl der zurückbeförderten Soldaten beträgt 1271, darunter befinden sich 120 Kranke.

Belgien.

* Brüssel, 5. Juli. „Etoile Belge“ klärt die Nachricht, des „New-York Herald“ wonach der König der Belgier mit seinen Töchtern, der Prinzessin Luise von Coburg und der Gräfin von Lonyay, eine Zusammenkunft in Oesterreich haben werde, für falsch.

Rußland.

* Petersburg, 6. Juli. Zu Ehren des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin fand gestern beim deutschen Botschafter von Alvensleben ein Diner statt.

Die Unruhen in China.

* Berlin, 5. Juli. Der Truppentransportdampfer „Straßburg“ kam heute in Shanghai an und ging sofort weiter.

* Yokohama, 6. Juli. (Reuter.) Die Unruhen in der Mandchurei nehmen an Ausdehnung zu. Ein Trupp aufrehrerischer Chinesen überschritt den Yalu, wurde aber von koreanischen Truppen zurückgeworfen, wobei die Chinesen 12 Mann verloren. Der Kaiser von Korea hat die Ausrüstung der koreanischen Garde mit japanischen Gewehren verboten.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

* London, 5. Juli. Ritchener meldet aus Pretoria: Ein gestern von Petersburg kommender Zug wurde fünf Meilen nördlich von Naboonspruit von den Buren in die Luft gesprengt. Ein Offizier, elf Soldaten, der Lokomotivführer, der Heizer und Schaffner, sowie vier Eingeborene wurden getödtet. Dies ist der erste Fall dieser Art auf der nördlichen Linie.

Verschiedenes.

— Die technische Hochschule zu Aachen hat dem Wirklichen Geheimen Rath Friedrich Alfred Krupp zu Essen, in Anerkennung der hervorragenden Verdienste der Krupp'schen Anstalten um die Förderung der technischen Wissenschaften, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

— Ergebnisse in der Rechtschreibungs-Konferenz ist das „Dortm. Tagebl.“ in der Lage, mittheilen zu können, da, wie das Blatt sagt, den Teilnehmern an der Konferenz kein Stillschweigen auferlegt worden ist. Es ist danach beschlossen, das Th. in allen deutschen Wörtern wegfällen zu lassen. Künftig wird also geschrieben: Tal, Taler, Ton, Tor, Tran, Träne, Atem, Lat, Tür u. s. w. Das Th. bleibt dagegen in Fremdwörtern lateinischen oder griechischen Ursprungs, wie Thermometer, Thefe und Apotheke. Ferner soll fortan gib, gibt, gibst geschrieben werden, da der Selbstlauter in diesen Worten meist nur kurz gesprochen werde. Das „ie“ in den Endungen bleibt. Das Wort Württemberg behält sein „tt“.

Sie verliehen die Schenkstube und kehrten in Begleitung des neuen Freundes nach ihrem Zelte zurück.

Hier saß Aderauge noch immer, still rauchend und den Eingang bewachend.

Fowler stellte ihn als seinen Bruder vor, was Tom Pipping nur mit einem verächtlichen Kopfschütteln beantwortete. Wer konnte Bruderschaft mit einer Rothhaut schließen?

Bald saßen die drei Weißen um den primitiven Tisch, den eine Talgkerze auf einer leeren Flasche befestigt, erhellte, rauchten und tranken tapfer darauf los. Der Gin, den sie aus San Francisco mitgebracht, war unverfälscht, doch merkte Tom Pipping es nicht, daß Fowler sich und Kother meistens aus einer zweiten Flasche, worin sich nur klares Wasser befand, einschenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der 21. Deutsche Protestantentag findet vom 3.—5. September in Kaiserlautern statt. In der öffentlichen Versammlung wird Prof. Dr. Ziegler-Strasbourg einen Vortrag halten über: Welche Forderungen stellt das moderne Leben an die Ausrüstung des Geistlichen?